

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montag, Mittwoch u. Samstag. Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 128.

Montag, den 5. November 1894.

11. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Kaffee

(roh u. gebrannt) Ia Qualität

Kaffeegewürz,

Zucker am Hut,

„ gemahlen,

„ staub

empfehlen

G. Lindenberger,
Conditorei.

Gerolsteiner- Sprudel,

Rhenser Wasser,

Sodawasser,

Limonade, Himbeer,

Citron, Orange,

Vanille etc.

empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's
Haus geliefert.

Chr. Batt, Rathhausgasse.

Empfehle mein Lager in

schwarzem Tuch u. Satin,
Buckskin, Kammgarn und
Cheviot-Stoffe

schon von M. 2.20 an per Meter
zu einem Anzug M. 6.60

sind bis zu den feinsten am Lager zu haben
bei

G. Rieginger.

Vorzügliche

Französische Weichkäse

Marke „Edelweiß“

empfehlen pr. Paket 85 Pfg.

J. F. Gutbub.

Vogelfutter:

Canariensamen

Hanfsamen

Rübsamen

Haferkerne

empfehlen

Christ. Pfau.

Wildbad.

Wildbad.

In Folge meiner Ernennung zum Stadtarzt in Wildbad habe ich mich nach achtjähriger Thätigkeit in ausgedehnter Landpraxis hier als

prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer
niedergelassen.

Sprechstunde: Vormittags von 11–12 Uhr;

Nachmittags von 2–4 Uhr;

Wohnung: Hauptstrasse Nr. 74.

Dr. med. Teufel.

WILH. ULMER, Hauptstrasse 104

Anfertigung solider

Aussteuer-Betten

aus bestem Material unter billigster Berechnung.

Großes Lager in

Bett-Stoffen, Federn u. Flaumen,
zu den billigsten Preisen.

Wildbad.

Bakteriologisch-chemisches Laboratorium

von Stadtarzt Dr. Teufel

zur Untersuchung von

Urin, Auswurf, Wasser, Boden

etc. etc.

Wildbad.

Eisstahlsensen, Sichel,
ächte Mayländer Weksteine,
amerik. Heu- u. Dunggabeln

Fr. Treiber.



empfehlen in besten Qualitäten.

Fr. Schulmeister,
König-Karlstraße 69
empfehlen sein großes Lager in
fertigen
**Herren- & Knaben-
Kleidern**
zu sehr billigen Preisen.

Gute
Bäckstein-Käse
und
Kräuter-Käse
empfehlen **J. F. Gutbub.**

Ulmer Münsterbauhose
à 3 M. Ziehung 15. Januar 1895.
Fachsenfelder Kirchenbauhose
à 1 M. Ziehung 16. April 1895.
Rentlingerlose 1 u. 2 M.
sind zu haben bei **Carl Wilh. Bott.**

**Flaschenlack,
Korken u. Gummi-
Arabicum**
empfehlen **Chr. Brachhold.**
**I^a Emmenthaler,
I^a Rahm-Käse**
empfehlen **Fr. Treiber.**

Frisch eingetroffen:
**Schöne Citronen
und Maronen**
bei **Conditor Funk
G. Lindenberger.**

**Müllers Patent-
Alford-Zither**



mit sechs Manualen und der gefehl. ge-
schützten Stimmvorrichtung in kürzester Zeit
ohne Lehrer und ohne Notenkenntnis gut
spielen zu lernen.

Bei dem Unterzeichneten liegen solche zur
gef. Ansicht auf und lade zu zahlreichem
Besuche ein. **Bernh. Hofmann.**

Großes Lager in
**woll. Strickgarn
baumwoll. Strickgarn**
habe ich im Ausverkauf.
G. Riezingler.

**Cathreiner's
Patent Fernschliesser**
größte Bequemlichkeit und Sicherheit
zu den Fabrikpreisen bei **Fr. Treiber.**

W i l d b a d.
Geschäfts-Empfehlung.



Ich erlaube mir mein reichhaltiges
Schuhwarenlager



von der feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen,
Knaben, Mädchen u. Kinder in Leder, Lasting, Plüsch
u. Cordnetzzeug, sowie Winterwaren in großer Ausw.
bei äußerst billigen Preisen zu empfehlen. Insbesondere empfehle ich
für Arbeitsleute starke Rindl. Waldschuhe, Rohrstifel, hohe
Zungenstiefel u. Holzschuhe mit Filzfutter.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich
und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll
Wilh. Lutz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

Emil Russ, Wildbad

gegenüber der Volksschule
empfehlen sein grosses Lager in



Cigarren u. Cigaretten.

W i l d b a d.
Unterzeichneter empfiehlt sein

**Lager in Spiegeln sowie
Vorhang-Gallerien**

in schönster Auswahl.

Achtungsvoll

Fr. Brachhold.

Ein reichhaltiges Musterbuch liegt zur gef. Ansicht auf.

**Kanarienvogel, Amsel, Dros-
sel, Fink und Star** und die
ganze Vogelschaar singt am besten, lebt am
längsten bei Fütterung mit

Vogel'schem Vogelfutter.

Hier zu haben bei
Carl Wilh. Bott.

Der große Prachtkatalog der Vogel-
abndlung Vogl Köln ist daselbst einzusehen.

Salatöl

empfehlen **J. F. Gutbub.**

**Vorhang-Stoffe
in weiß**

per Meter) von 15 \mathcal{M} an
in schmal)
per Meter) von 60 \mathcal{M} an
in breit)

bis zu den feinsten empfiehlt
**Frau Luise Volz,
Hauptstr. 130.**

Schöne haltbare
I^a Pfälzer-Zwiebel

empfehlen **Chr. Batt.**

Wein
Wollgarn-Lager

ist wieder vollständig sortiert und verkaufe
zu den denkbar billigsten Preisen.

Emil Russ.

**Neue Linsen, Erbsen
und Zwetschgen**

(per Pfd. 15 Pfg.)

bei **Emil Russ.**

Corsetten

von 50 \mathcal{M} an bis zu den Besten empfiehlt.
Frau Luise Volz, Hauptstr. 130.

Neues Sauerkraut

per Pfd. 10. Pfg. ist stets zu haben bei
Chr. Batt.

Eine reichhaltige

Muster-Karte

in

Kleider & Buckskin

von den billigsten bis zu den feinsten Dessen
halte ich bestens empfohlen.

Frau Luise Volz, Hauptstr. 130.

R u n d s h a u.

Hohenheim, 31. Okt. Die Kgl. Landwirtschaftliche Akademie ist dieses Wintersemesters von ca. 130 Studierenden besucht, eine bisher unerreichte Zahl.

Mühlhausen a. N., 1. November. Die Leichen der Arbeiter, welche durch den Erdrutsch beim Bahnbau in Zahrenhausen verschüttet wurden, sind im Lauf des heutigen Tages aufgefunden worden. Zwei derselben (Maier und Zuckerswerdt) wurden heute nachmittag in Zahrenhausen beerdigt. Die Bauleitung, die Unternehmer, sowie sämtliche Arbeiter gaben den Verunglückten das letzte Ehrengeleit. Die Leiche des 17 Jahre alten Karl Priemder aus Glatten, O.A. Freudenstadt, wurde erst heute abend 5½ Uhr aufgefunden und wird morgen beerdigt werden.

Schorndorf, 1. Nov. Beim Bahntransport von neuen Wein sind in den letzten Tagen auf der Strecke von Waiblingen bis Plüderhausen zwei mehreinrige, mit „Neuem“ gefüllte Fässer von demselben zersprengt worden. Die Gärbüchsen hatten sich verstopft. Der vielgeschmähte Heurige scheint demnach doch nicht so ganz ungefährlich zu sein.

Hall, 31. Okt. Maler und Radierer G. Holz, ein gebor. Haller, hat in jüngster Zeit Ihre Königl. Majestäten aufgenommen und haben seine Bilder sich des allerhöchsten Beifalls zu erfreuen. Dieselben werden nun anfang November in vollendeten Kupferstichen in zwei Ausgaben auf Japan- und China-papier in Verlage der Buchhandlung für Innere Mission in Schwab. Hall erscheinen.

Geislingen, 31. Okt. Der in Kuchen wohnhafte und verheiratete Maurer Steeb, welcher in der Württ. Metallwarenfabrik hier beschäftigt ist, wurde heute früh kurz nach 6 Uhr in einem Wassergraben liegend — tot — aufgefunden. Der Verunglückte litt an epileptischen Anfällen und ist auf dem Wege zur Fabrik von einem Anfall überrascht worden und in den nicht tiefen Wassergraben gefallen und erstickt. Steeb war ein fleißiger Mann und hinterläßt Frau und 4 Kinder.

Ulm, 31. Okt. Heute vormittag fand auf dem hiesigen Landgericht die Beeridigung des früheren L.G.M. Pfizer als Rechtsanwalt statt, nachdem das Justizministerium am 29. ds. seine Zulassung als Rechtsanwalt Landgericht Ulm verfügt hatte.

München, 31. Okt. (Reichskanzler Fürst Hohenlohe und die Landwirtschaft.) Während Graf Caprivi einst von sich sagen konnte, daß er ein Mann ohne Ar und Halm sei, muß sich der neue Reichskanzler als einen der größten Grundbesitzer in Europa bekennen. Fürst Hohenlohe besitzt nicht nur umfangreiche Güter in seiner Heimat Mittelfranken (Schillingfürst), sondern auch, infolge einer Erbschaft seiner Gattin, geborenen Fürstin Wittgenstein, außerordentlich umfangreiche Ländereien in Rußland, welche er nach den dort bestehenden Gesetzen über das Grundeigentum der Ausländer im Laufe der Jahre durch die russische Regierung zu veräußern gezwungen ist. Fürst Hohenlohe besitzt, wie man den M. N. N. schreibt, in der Landwirtschaft, für die er ein sehr großes Interesse an den Tag legt, respektable Kenntnisse. Der Reichskanzler war im Jahre 1882 erster Präsident der 24. Wanderversammlung bayerischer Landwirte in Ansbach, wo er die Verhandlungen mit sehr viel Geschick und Umsicht leitete. Auch bei der letzten Versammlung bayerischer Landwirte in

Neustadt a. S., welcher auch Prinz Ludwig anwohnte, war Hohenlohe erschienen. Seine landwirtschaftlichen Einsichten dürften dem Fürsten in den wichtigen agrarischen Tagesfragen sehr zu statten kommen. „Agrarier“ ist aber der neue Kanzler ebenso wenig wie sein Vorgänger jemals gewesen.

Berlin, 30. Okt. (Die Einweihung des Reichstagsgebäudes) am 15. November wird, dem Zentralblatt der Bauverwaltung zufolge, durch Verlegung eines Schlusssteins, und zwar im Beisein des Kaisers, erfolgen. Der Schlussstein findet seinen Platz im Mittelpunkt der großen Wandelhalle, wo er, beträchtlich über den Fußboden hervorragend, dem Vernehmen nach den Kern für den Unterbau eines später zu errichtenden Standbildes Kaiser Wilhelms I. bilden soll. An die Feier wird sich eine Besichtigung des Innern durch den Kaiser anschließen.

Berlin, 31. Okt. Das Regierungsblatt des Reichspostamtes veröffentlicht folgenden Erlaß des Grafen Caprivi an den Staatssekretär des Reichspostamtes Dr. v. Stephon:

„Nachdem Sr. Majestät geruhten mich auf Antrag der Stellung als Reichskanzler allergnädigst zu entheben, ist es mir ein Bedürfnis, Ew. Exzellenz herzlichen Dank auszusprechen für die treue Mitarbeiterschaft wodurch Sie mich während meiner Amtsführung unterstützten und knüpfte ich hieran die Bitte, auch den Beamten Ihres Ressorts den Ausdruck meines Dankes zu übermitteln für den Dienst der mir durch Hingebung in die Aufgaben Ihres Dienstes jederzeit zu teil geworden ist.“

Berlin, 31. Okt. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat bereits heute vormittag die Diensträume im Reichskanzlerpalais bezogen. Heute abend oder morgen früh wird General Graf Caprivi, dem aus Anlaß seines Rücktritts zahlreiche Sympathiebeweise und Dankhagungen zugegangen sind, Berlin in aller Stille verlassen. Sicher bleibt ihm die Hochachtung aller deutschen Männer, die eine Empfindung für eine ritterliche Denkweise und einen ehrlichen Charakter haben.

Berlin, 1. Nov. Graf Caprivi ist gestern abend nach der Schweiz abgereist.

Stettin, 1. Nov. Die Enthüllung des Denkmals des Kaisers Wilhelm I. fand heute mittag 12 Uhr mit Gesang und Festrede des Oberbürgermeisters Haken statt. Als die Hülle auf Befehl des Kaisers fiel, wurden 33 Salutschüsse abgegeben. Die Feier schloß mit einer Weihrede des Generalintendanten Pötter. Der Kaiser beglückwünschte den Professor Hilgers, den Schöpfer des Denkmals. Nach Abnahme einer Truppenparade und nach dem Vorbeimarsch von mehr als 3000 Kriegern aus Stadt und Provinz, welche Kränze am Denkmal niederlegten, begab sich der Kaiser nach dem Schloß und folgte später einer Einladung des Offiziercorps des Grenadierregiments zum Diner.

Rhens, 30. Okt. (Westrafer Uebermut.) In angeregter Stimmung, wohl hervorgerufen durch zu reichlichen Genuß des „Neuen“, kamen drei Handwerksburschen gestern nachmittag die Straße von Coblenz daher. Im Uebermut wagte einer derselben einen Sprung in den hochgehenden Rhein. Vergebens kämpfte er jedoch mit den Fluten, um das Ufer wieder zu erreichen, in wenigen Augenblicken war er in der Tiefe verschwunden.

Petersburg, 2. Nov. Ein Telegramm aus Livadia teilt über die letzten Augenblicke

des Zaren folgendes mit: Der Kaiser war bei voller Bestimmung, die Kaiserin stets bei ihrem Gemahl. Der Kaiser verschied sanft, umgeben von der gesamten Familie. Von der Leiche verabschiedeten sich allmählich die Kinder und Anverwandten des Kaisers, die Hofchargen, die Personen der Suite und die Palaisbediensteten. Die Kaiserflagge wurde auf dem Palais auf Halbmast gehißt, dumpfer Kanonendonner erschallte. Kurz nach 4 Uhr nachmittags wurde dem Kaiser Nikolaus Alexandrowitsch auf dem Platz vor dem Palais der Eid der Treue geleistet, zuerst von den hier versammelten Großfürsten; es folgten die Hofchargen, Hofbedienstete, Militärbeamte etc. Es verlautet, das Thronbesteigungs-Manifest treffe in einigen Tagen auf dem Postwege ein. Die Theater und Vergnügungsanstalten sind geschlossen, auch die Wirtschaftshäuser gesperrt.

Petersburg, 2. Nov. Um 7½ Uhr abends gaben die Kanonen der Peter-Pauls-Festung der Hauptstadt den Tod des Zaren kund. Der Kaiser kommunizierte noch vormittags um 10 Uhr bei vollem Bewusstsein. Hier wurde die Todesnachricht gegen 7 Uhr an den Straßen angeschlagen. Obgleich nicht unerwartet, rief sie unter der Bevölkerung tiefe Bestürzung und Trauer hervor. Auf den Straßen bekreuzte sich das Volk bei der Trauernachricht andächtig. Abends 10 Uhr fand in Gegenwart der in Petersburg anwesenden Reichsratsmitglieder eine Seelenmesse statt.

— (Kaiser Alexander III. ist am 10. März/26. Februar 1845 als zweiter Sohn des Kaisers Alexander II. geboren. Er steht also im 50. Lebensjahre. Als sein älterer Bruder Nikolaus am 24./12. April 1865 in Nizza gestorben war, wurde er feierlich zum Thronfolger ernannt. Ein Jahr darauf, am 9. Nov./28. Okt. 1866, vermählte er sich mit der Braut seines verstorbenen Bruders, Maria Fedodorowna, Prinzessin Dagmar von Dänemark, Tochter König Christians IX. Dieser Ehe sind fünf Kinder entsprossen: der Großfürst Thronfolger Nikolaus (geb. 18. Mai 1868), Großfürst Georg (geb. 9. Mai 1869), Großfürstin Xenia (geb. 6. April 1875), Großfürst Michael (geb. 5. Dez. 1878), Großfürstin Olga (geb. 13. Juni 1882).

Nach der Ermordung seines Vaters am 13./1. März 1881 bestieg Alexander III. den russischen Zarenthron.)

Darmstadt, 2. Nov. Nach den hier einlaufenden offiziellen Depeschen erfolgt die Beisetzung Alexanders III. in Petersburg. Der Großherzog von Hess. reist dorthin. Kaiser Wilhelm wird wahrscheinlich zu Schiff nach Kronstadt reisen. Prinzessin Alix kehrt vorläufig hierher zurück. Man glaubt mehrschach, die Hochzeit sei überhaupt aufgeschoben.

— Merkwürdige Zustände scheinen in gewissen hohen und höchsten Kreisen zu herrschen! Aus Shanghai wird dem New-York Herald gemeldet, daß der Tod der jungen Kaiserin von China auf Selbstmord zurückzuführen ist. Dieselbe habe stets unglücklich mit dem Kaiser gelebt, und als derselbe ihr letztthin öffentlich eine Ohrfeige verabreichte, habe die Kaiserin Gift genommen.

— Eine Depesche aus Buenos Ayres meldet: In Barroja sind über 1000 Menschen durch ein Erdbeben umgekommen. Viele Tausende sind obdachlos.

Dunkle Nächte.

Novelle von H. von Limpurg.

Nachdruck verboten.

9.

„Vater, Deine strenge Ehrenhaftigkeit kennt kein Mitleid für den eigenen Sohn?“ stehete Arthur.

„Ich weiß nicht, weshalb Gottes Heimsuchung mich so furchtbar trifft, daß ich in meinem Sohne einen — Verbrecher sehen muß,“ sagte der alte Herr mit Thränen in den Augen und ging stumm davon.

Es währte lange Zeit, ehe Gräfin Therese die Augen aufschlug und, noch halb im Traume um sich blickte. Das war ihr Schlafzimmer mit dem in den Park hinausgehenden Fenster, der weißverhangene Toilettentisch vor Spiegel, alles wie sonst — und dennoch kam es ihr vor, als sei ihr Alles fremd ringsum. Sie richtete sich auf. In den Kleidern hatte sie auf dem Bette gelegen und weshalb? Verwundert schüttelte sie den Kopf, ein schwerer Druck, ein dumpfes Gefühl preßte ihre Stirn zusammen und benahm ihr fast den Atem, so daß sie die feinen Finger an die Schläfen drückte, um den Kopfschmerz zu mildern.

„Bin ich denn krank,“ murmelte sie vor sich hin, „oder was soll dies Schmerzgefühl bedeuten? Ich habe doch heute früh gemalt. — Was ist denn nur mit mir geschehen?“

Einige Male schritt sie im Zimmer auf und nieder, dann blieb sie am geöffneten Fenster stehen. „Was wollte ich nur eigentlich thun,“ frug sie sich von Neuem und schüttelte den Kopf, „es fällt mir nur im Augenblick nicht ein, aber jedenfalls ist es etwas Wichtiges gewesen.“

Es pochte leise an der Thür und Gräfin Welleren trat ein.

„Wie geht es Dir, mein armes Kind?“ frug sie, ängstvoll zu dem jungen Mädchen hinneidend, die wie paralytisch am Fenster lehnte; „hast Du Dich erholt von dem Ohnmachtsanfall.“

„So war ich ohnmächtig?“ frug Therese verwundert, „das wußte ich nicht. Aber Mama, weshalb siehst Du so erschrocken aus, es ist doch nichts vorgefallen?“

„Nein, o nein, mein treuer Liebling,“ schluchzte die Gräfin, deren Selbstbeherrschung sie verließ, „aber Du thust mir so unbeschreiblich leid und ich bin machtlos dem Willen Deines Vaters gegenüber.“

„Oh,“ nickte die Gräfin seltsam, „nun weiß ich, was mir vorhin entfallen war; ich muß zum Papa, um ihm zu sagen, daß ich den Fürsten Sereco heiraten will —“

Die Gräfin prallte wie vor einem Gespenste zurück bei diesen ruhigen, unbewegten Worten Theresens, deren Antlitz sich nicht veränderte und deren Lippen nicht bebten.

„Therese, mein Kind,“ rief sie außer sich, „und das sagst Du so ruhig! Ich dachte, Du liebtest Arthur Fels, und es würde Dir schwer zu entsagen.“

Eine feine, jähe Röde stieg in des Mädchens Wangen, sie hob leise abwehrend die Hand. „Meane ihn nicht, Mama, ich liebe ihn wohl, aber dennoch — will ich des Fürsten Gemahlin werden und ihm treu sein. Ich will, hörst Du, ich — kann nicht anders, ich will, ich muß ihn heiraten.“

Noch nie hatte die Gräfin ihre Tochter

so seltsam sprechen hören. Unbewegt wie im Traum fielen die Worte von Theresens Lippen, und es war fast ein Grauen, womit die Gräfin sich abwandte. „Thue Deine Pflicht, mein Kind, und Gott segne Dich, daß Du Dich bezwingen hast, Papas Wunsch zu erfüllen,“ sagte sie dann.

„Es mußte ja wohl sein!“ hauchte Therese, mit der Hand an die Schläfen fassend, in denen es wild pochte und hämmerte; „der Fürst ist reich, sehr reich und deshalb will mich Papa an ihn — verkaufen. Aber ich thue es ja freiwillig und ich thue es gern.“

Ein Beben überrieselte ihren zarten Körper, ein Seufzer hob unwillkürlich ihre Brust, dann wandte sie sich zum Toilettentisch. „Ich werde erst andere Toiletten machen, Mama, ehe ich dem Papa meinen Entschluß mitteile. Meinst Du, daß ich mein graues Seidenkleid anziehen soll oder das helle mit dem Veilchenmuster?“

Müde, wie geschäftsmäßig fielen die Worte von Theresens Lippen; sie empfand es wie eine Sehnsucht, weinen zu können, aber ihre Augen blieben trocken.

„Kind, Kind,“ sagte die Mutter beim Hinausgehen, „Du bist sicherlich krank. Ich kenne Dich nicht wieder, so ist Dein Wesen verändert.“

„Und ich kenne mich auch nicht,“ flüsterte das junge Mädchen als sie sich allein besah, „mir ist, als stehe eine fremde Person statt meiner hier — deren Herz von Stein ist.“

Ruhig, fast mechanisch machte sie ihr wirres Haar zurecht, steckte eine veilchenfarbene Schleife hinein, legte das helle Kleid mit denselben Blümchen gemustert an, und blieb dann noch eine geraume Weile vor dem Spiegel stehen, in tiefe Gedanken versunken, doch ohne ihr liebliches Bild zu sehen, welches ihr aus dem Glase entgegenschaute.

„Weshalb muß ich eigentlich noch leben,“ sagte sie ganz laut vor sich hin, „mir ist es als ob das Beste hier in der Brust tot sei und nur der Körper noch mechanisch sich bewege. Wenn ich nur Weinen könnte, aber es schmerzt nur im Auge und brennt — Thränen kommen nicht hervor!“ Nun verstehe ich das Nürnberger Wälpi, welches seine Thränen verkaufte und dann so elend wurde. Hätte ich sie denn auch verkauft?“

„Aber worüber klage ich eigentlich? Die Menschen werden mich beneiden als Fürstin Sereco, wenn ich an der Seite meines Gemahls in Reichtum und Glanz dahin lebe. Ich werde nur noch seidene Kleider, Juwelen, Spitzen und alles das haben, was sich gewöhnlich ein junges Mädchen wünscht — nur Eines nicht. Ich kann den Fürsten nicht lieben! Ich — liebe — einen Anderen. Aber still der Name darf nicht mehr über die Lippen des Mädchens, welches im Besitz ist, sich durch das feierliche „Ja“ einem anderen Manne zu verloben. Ich will ja auch gehorsam sein, mich zwingt Niemand — Niemand!“

Sie schritt vorwärts, aber ihre Knien wankten und kraftlos sank sie auf das Sopha nieder, während ein nervöses Zucken über ihr Antlitz glitt. Dann aber raffte sie sich sogleich auf und hob energisch das blonde Köpfchen.

„Thörin,“ murmelte sie vor sich hin, „was fällt Dir ein! Nur vorwärts, nimm die goldene Fessel auf — es zwingt Dich ja Niemand!“

Vor der Thür von des Vaters Zimmer blieb Therese stehen. Tobenblässe überzog ihr Gesicht, als sie drinnen Stimmen vernahm und des Fürsten fatales Lachen an ihr Ohr drang. Rasch entschlossen ging sie in die Dienerstube und befahl ruhig dem ganz erkaunten Bedienten, sie bei ihrem Vater zu melden.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Ein Zweikampf mit Rohrstöcken wurde in Görlitz eines 14jährigen Mädchens wegen von zwei 15 Jahre alten „Kavalieren“ in einer Sandgrube in der Nähe der Stadt ausgefochten. Der Kampf wurde derart zum Austrag gebracht, daß nach je einer Minute gegenseitigen Klopfens mit den Stöcken eine Pause von fünf Minuten eintrat. Trotz der Ungefährlichkeit der Waffen waren die Duellanten mit Schwielen bedeckt. Der Rohrstock des Vaters hat bei einem der Kämpfer noch ein kleines Nachspiel gefeiert, weil dieser seine Taschenuhr nicht genügend vor den Hieben seines Gegners gedekt hatte, die infolge dessen zertrümmert wurde.

• Welche Vorsicht beim Telegraphieren geboten ist, lehrt folgende Familiengeschichte, die dem „Fr. Rhät.“ aus dem Oberhalbstein (Graubünden) mitgeteilt wird. Bekam da ein glückliches Paar an der Julia einen munteren Sprossen. Der Vater lief sofort auf die Telegraphenstation, die frohe Kunde auswärtigen Verwandten mitzuteilen. Bei seiner Rückkehr traf er auf einen Boten, der ihm meldete, dem Knäblein sei sofort ein Mädchen gesolgt, und als er die zweite Depesche kaum abgefaßt hatte, wurde er benachrichtigt, daß noch ein weiteres Mädchen da sei. Da stellte er denn doch das Telegraphieren ein und lief schnell nach Hause, um sich von seiner Ueberraschung zu erholen.

• (Nachklänge zu den bayerischen Mandatvertagen.) In einem großen Bauernhaus waren laut „S. Z.“ 12 Mann einquartiert nebst einem Lieutenant. Die Bäuerin ruft am Morgen zum Kaffee, jeder Mann hat seinen Vössel vorgelegt und es wird, wie es auf dem Lande üblich ist, eine große Schüssel dampfenden Kaffees aufgetragen, aus welcher gemeinsam zu essen ist. Die Soldaten sitzen schon rings um den Tisch, der Herr Lieutenant aber steht bei Seite und schüttelt den Kopf. Kurz entschlossen fragt die Bäuerin: „No, magst ebba Du loan Kaffee?“ Lieutenant: „Ja, Kaffee mag ich wohl, aber ich würde bitten, mir denselben in einer Tasse aufzutragen.“ Darauf die Bäuerin erwidert: „No woast, weg'n Dan tusch'n ma nôt lang uma: wenst mit dō andern nôt mitess'n magst, no kauft as a bleib'n lossen.“ Die Herrin im Hause wollte absolut von einer eigenen Bedienung nichts wissen, machte dazu auch keinerlei Vorbereitung. Das war dem Herrn Lieutenant etwas zu bunt; er dachte, „der Gescheidtere giebt nach“, ließ seine sieben Sachen packen und nahm in einem anderen Hause Quartier.

• (Anzeige.) Um meinen zahlreichen Patienten entgegen zu kommen, teile ich hierdurch mit, daß ich vom heutigen Tage in die Nähe des Luisenkirchhofs verzogen bin.

• (Zweideutig.) Schulz (im Speisesaal): Herr Wirt: Welches ist denn dort an dem Tisch der Herr Rentant? Wirt: Der mit dem Kalbsgehirn!